

Der Traum von einer neuen Schule

PÄDAGOGIK Kölner Studenten entwerfen Bildungskonzept

VON LENE AGNE

Nach ihrem freiwilligen sozialen Jahr an einer integrativen Hauptschule war Svenja Jaster (21) klar: „So will ich später nicht arbeiten!“ Viele jammern über das Schulsystem, Kölner Studierende wollen jetzt zeigen, wie man es besser macht: Die „Inklusive Universitätsschule Köln“ wollen sie gründen, am liebsten schon für das Schuljahr 2012/2013. Svenja, die mittlerweile Sonderpädagogik im 3. Semester studiert, hilft bei der Vorbereitung für die Ringvorlesung „school is open“ mit. Nach einem wöchentlichen Vortrag mit wechselnden Referenten haben hier alle Interessierten die Möglichkeit, das Schulgründungsprojekt in einer offenen Diskussionsrunde mitzugestalten.

Es soll eine inklusive Schule werden, die den integrativen An-

satz um die Einsicht erweitert, dass man gar nicht erst zwischen Schülern mit oder ohne Förderbedarf unterscheiden sollte. Alle Kinder müssen als gleichwertige Individuen behandelt werden, die jeweils ihre eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten mit in den Unterricht bringen. Alle Klassen, von der Einschulung bis zum Abitur, soll die Schule anbieten und so Grund- und Gesamtschule miteinander kombinieren. Vor allem jedoch soll ein Lernumfeld geschaffen werden, in dem Kinder und Jugendliche optimal gefördert werden.

Aktives Lernen

Hohe Ziele haben sich die Studenten gesteckt. Die Ganztagschule soll Raum und Zeit für aktives Lernen bieten: Theater spielen, Singen und Handwerk sollen gleichwertig neben den sogenannten harten Schulfächern angeboten werden. Nicht die Vermittlung von Wissen soll im Vordergrund stehen, stattdessen sollen die Schüler angeleitet werden, Fragen zu stellen und Probleme selbstständig zu lösen. Im

Rahmenkonzept ist außerdem die Rede vom „Beziehungslernen“, das eine emotionale Beziehung zwischen Lehrern und Schülern voraussetzt. Außerdem soll die ästhetisch gestaltete Schule „demokratisch, geschlechtergerecht, ökologisch und in den Stadtteil integriert“ sein.

Schon vor zwei Jahren forderten Studierende der Humanwissenschaftlichen Fakultät Köln eine Ausbildungsschule und riefen das von Stubiengebühren finanzierte Bildungsraumprojekt „school is open“ ins Leben. „Das ist einmalig in Deutschland“, sagt Projektkoordinatorin und Doktorandin Silke Kargl. So könnte man sowohl den Unterricht für Schüler als auch die Ausbildung von Lehramtsstudenten verbessern. Diese hätten durch eine an die Universität angegliederte Schule die Möglichkeit, die im Studium vermittelten Theorien gleich praktisch anwenden zu können.

Um diese Idealvorstellungen Wirklichkeit werden zu lassen, liegt noch ein langer Weg vor den Studenten. Immerhin sind sie

sich schon der Unterstützung des Dekans der Humanwissenschaftlichen Fakultät, Hans-Joachim Roth, sicher. Der Senat und das Rektorat müssen zustimmen, die Finanzierung geklärt und Gespräche mit der Stadt aufgenommen werden. Und dann fehlen noch Gebäude und Personal. Also noch ein langer Weg, den die Studierenden bereit sind zu beschreiten, um ihre Traumschule Realität werden zu lassen.

Ringvorlesung

Die Ringvorlesung „School is open – Eine inklusive, demokratische, geschlechtergerechte, kritische und emanzipatorische Schule, wie geht das?“ findet mittwochs, 14 Uhr bis 15.30 Uhr, in der Aula der Humanwissenschaften, Gebäude 216b Gronewaldstraße 2, statt. Nächster Termin: Mittwoch, 12. Januar 2011: Enja Riegel, ehemalige Schulleiterin der Helene-Lange-Schule: „Schule kann gelingen.“ (ala)

www.schoolisopen.uni-koeln.de